

# Karlshorster



Nr. 7 - Juni 2005

herausgegeben vom IN VIA-Center, Marksburgstr. 38 - 40, 10318 Berlin

## Frühlingsspaziergang

Birgit Henow

Die ersten Frühlingssonnenstrahlen eine Woche vor Ostern lockten uns zu einem Spaziergang. Gemeinsam zogen wir aus, um nachzusehen, ob sich doch schon ein bisschen Grün zeigt. Die Vögel sangen schon eine ganze Zeit, aber durch den Schnee bzw. die kläglichen Reste davon hatte man noch keine richtigen Frühlingsgefühle, geschweige denn österliche Gefühle.

In der Rheingoldstraße hoppelte uns dann ein Hase über den Weg und entführte unseren Neffen zu einer österlichen Bastelstunde.

In einem Raum neben dem Blumenladen Blumenzauber konn-

ten mit großem Eifer kleine Blumen-gestecke oder bunte Osternester gebastelt werden und es war ein kleines Kuchenbuffet aufgebaut.

Osterwasser wurde auch angeboten und so wurde den Eltern, Großeltern oder Tanten und Onkel das Warten auf die bastelnden Kinder leicht gemacht. Aber auch die Schönheit kam nicht zu kurz. Frau Möller hatte ihren Kosmeticalon ebenfalls geöffnet und so konnten Termine vereinbart oder Pflege- und Schminktipps mitgenommen werden.

Es hat allen Spaß gemacht, das war offensichtlich. Und für uns eine willkommene Abwechslung zum "normalen" Spaziergang.



Ein Höhepunkt im Karlshorster Jubiläumsjahr wird das Straßenfest am 21. und 22. Mai 2005 sein. Dazu teilt der Sprecher der Initiative 110 Jahre Karlshorst, André Nowak, mit: Das Motto des Straßenfestes zum 110. Gründungstag von Karlshorst lautet: **Karlshorst feiert - 21./22. Mai - Treskowallee.**

Die Vorbereitungen laufen auf Hochtouren, wenn auch nicht reibungslos. So musste die ursprüngliche Planung, für das Fest einen Teil der Treskowallee für den Autoverkehr zu sperren, wegen fehlender behördlicher Genehmigungen aufgegeben werden.

Trotzdem startet das Fest pünktlich am **Sonnabend** um 10 Uhr mit einem Karlshorster Kulturkaleidoskop. Um 13.30 Uhr zieht ein historischer Festzug von der Treskowallee über die Rheinstraße bis zum Rheinsteinpark. Karlshorster Vereine und Einrichtungen sind zur Mitwirkung am Festzug aufgerufen. Der beste Beitrag wird prämiert.

Um 14 Uhr wird das Fest offiziell durch die Schirmfrau, Bezirksbürgermeisterin Christina Emmrich, und Berlins Regierender Bürgermeister Klaus Wowereit von der Hauptbühne im Rheinsteinpark eröffnet.

Ein Konzert mit Petra Zieger & Band ab 20 Uhr beschließt den 1. Tag.

Am **Sonntag** gibt es um 10 Uhr einen Open-Air-Gottesdienst.

Ab 14 Uhr wird an der Hauptbühne die Miss Karlshorst gewählt.

Bewerbungen für die Wahl können ab sofort bei der Miss Germany Corporation unter 030-4012934 eingereicht werden.

Mit einem Gundermann-Programm von Haase & Band ab 17 Uhr endet das Fest. Weitere Infos unter:

[www.karlshorst.de](http://www.karlshorst.de)

## Liebe Karlshorster/Innen,

schließen Sie einfach mal die Augen und stellen sich vor wie es da, wo Sie heute leben, vor 110 Jahren ausgesehen haben könnte... Öffnen Sie die Augen und freuen sich über einen Stadtteil, der grünt, blüht, wächst und natürlich feiert. Das Programm zum Jubiläum ist ansehnlich und bietet mit Sicherheit für jeden etwas.



Damit Sie gut informiert sind, haben wir das Erscheinen der Kiezzeitung vorverlegt.

Halten Sie die Augen offen, damit Sie auch ja nichts verpassen.

Viel Spaß beim Lesen und natürlich beim gemeinsamen Feiern wünscht Ihr Redaktionsteam des

**"Karlshorster"**

## "Karlshorst putzt(e) sich raus"

Bilanz der Frühjahrsputzaktion am 09. April 2005 in Karlshorst *Birgit Schmidt*



Karlshorst

*Ob Sperrmüll am Bahndamm, Strauchschnitt auf GUS-Grundstücken, Bauschutt am Hönower Wiesenweg oder Müll auf dem Schulhof - "Karlshorst putzte sich raus".*

So lautete auch das Motto der Frühjahrsputzaktion am 9. April 2005, an der sich mehr als 450 Einwohner und Freunde unseres Stadtteils aktiv beteiligten. Im Vorfeld des diesjährigen Jubiläums "110 Jahre Karlshorst" wurde gesäubert was der Besen hergab. Mehrere Stunden wurden u. a. Laub gekehrt, Müll gesammelt, Büsche und Bäume geschnitten, Hecken gelichtet, Blumenkübel bepflanzt, Laternenpfähle von wilden Plakaten befreit.

Aufgerufen zu dieser Aktion hatten die Initiative 110 Jahre Karlshorst und der Bezirksstadtrat für Umwelt und Gesundheit, Andreas Geisel.

Als putzmuntere Helfer mit dabei waren viele Bürger und Bürgerinnen - Neu- und Altkarlshorster, Eltern und Kinder der Schulen und Kitas, die Spielplatzinitiative, Parteien, der Bürgerverein Karlshorst, der Jugendfreizeitclub "rainbow", Kleingärtner, die



sich

Hochschulleitung der FHTW, die Lichtenberger Behindertenwerkstätten, das Treff Ballett, die Katholische Hochschule, das InVia, Gewerbetreibende, die Freiwillige Feuerwehr Karlshorst, die Gartenarbeitsschule, die Howoge, die Mitarbeiter des Amtes für Umwelt und Natur sowie natürlich die BSR u.v.a.m. Mit von der Partie war auch das Ordnungsamt, dass u. a. nachlässige

Hundebesitzer an ihre Pflichten erinnern wollte und in einigen Fällen bereits präventiv tätig wurde.

Zu unserer Freude kam es auch zu Spontanaktionen, wie im Falle eines Mannes, der aus einer Wohnung kommend umgehend zum Besen griff, da er sich aus moralischen Gründen zur Mithilfe verpflichtet fühlte. Ihm war der öffentliche Aufruf zur Aktion augenscheinlich entgangen.

Verteilt hatte sich die Helferschar an 9 zuvor ausgewählten zentralen und dezentralen Bereichen und mehreren kleineren Standorten in ganz Karlshorst. Im Laufe der Jahre hatte sich dort reichlich "Putzpotential" angehäuft, so dass sich in kürzester Zeit die gut gefüllten Müllsäcke und Laubhaufen am Straßenrand stapelten. Schon in der Woche zuvor hatte die BSR fleißig Sperrmüll abgefahren.

Auch einige Hausmeister von Schulen und Gewerbetreibende konnten bei Aufräumarbeiten im Vorfeld beobachtet werden.

Zur "Danke-schön-Party" ging es anschließend ins "Gundelfinger", das für alle Helfer Imbiss und Getränke - gesponsert von der Bezirksbürgermeisterin - bereithielt. Gleichzeitig begann der Losverkauf für die Jubiläumstombola, deren Gewinner beim Straßenfest am 21./22. Mai 2005 bekannt gegeben werden. Viele nutzten die Gelegenheit, sich mit T-Shirts - bedruckt mit dem Karlshorster Logo - zu versorgen. Die Kinder begeisterten sich an der Schokokusswurfan-



putzt(e)

lage und den weiteren Angeboten sowie vor allem am "Glücksrad" aus dem BSR-Mobil, das sich noch drehte, als die Eltern schon müde und gesättigt den Heimweg antraten.

**Noch Tage später fuhr die BSR den zusammengetragenen Unrat ab - insgesamt ca. 80 m<sup>3</sup>.**

Eine Anekdote zum Schluss: Aus der Kleingartenanlage an der Blockdammbrücke rief eine "Kleingärtnerin" einer Putzenden, die unterschiedlichsten Müll, darunter auch komplett gefüllte Müllsäcke einsammelte, zu: "Wird ja Zeit, dass die Ein-Euro-Jobber endlich mal was tun!" Dies zeigt einerseits, dass ein sauberer Stadtteil jedem am Herzen liegt, aber andererseits, dass das Helferpotential noch nicht voll ausgeschöpft wurde, wie im Falle der Nutzerin des Kleingartens, die von der Aktion vorher nichts gehört hatte und sich somit nicht beteiligen konnte.



raus!

## Religion - "Opium fürs Volk?"

aufgezeichnet von Karin Weirauch



"Nein, nicht wirklich", meint **Prof. Dr. theol. Andreas Lob-Hüdepohl** (44, s. links), der Rektor der Katholischen Hochschule für Sozialwesen (**KHSB**), ein sehr jugendlich, dynamisch und flexibel wirkender Wissenschaftler.

"Eigentlich haben Christentum und Marxismus gewisse Berührungspunkte. Beiden Weltansichten ist gemeinsam, dass die Lösung sozialer Probleme einen hohen Stellenwert einnimmt. Wir Christen glauben jedoch, dass es etwas gibt, was unsere Existenz überschreitet, dass unser Dasein von einem Gott getragen wird. Insofern stehen sich das Christentum und der Marxismus, der alle Fragen der Transzendenz ausklammert, diametral gegenüber."

Prof. Lob-Hüdepohl, geboren in Wuppertal-Elberfeld, hat eine sehr umfassende akademische Ausbildung absolviert, die er in Bonn mit einer Dissertation im Fach Theologische Ethik/Moraltheologie krönte. Bevor er 1996 zum Professor für Theologische Ethik an die KHSB berufen und 1997 zu deren Rektor gewählt wurde, war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Berliner Freien Universität tätig und aktives Mitglied diverser wissenschaftlicher, kirchlicher und gesellschaftlicher Organisationen, was er auch heute noch als wichtig empfundet.

"Wir modernen Christen möchten mit unserem Einsatz für die sozialen Belange dieser Welt dokumentieren, dass das Marx'sche Diktum von der Betäubungs- und Verdrängungsfunktion des religiösen Glaubens in unserer Zeit nicht mehr zutrifft, dass die Religion nicht 'Opium fürs Volk' ist, welches alle Anstrengungen für eine Verbesserung der Welt still

stellt. Das Christentum will dagegen Ernst machen mit der Frohen Botschaft ('Evangelium') des biblischen Gottes für diese Welt. Es möchte dazu anregen, die Welt menschlicher zu gestalten. In diesem Sinne bilden wir an unserer Fachhochschule in der Köpenicker Allee junge Menschen aus.

Das Wohl des Gemeinwesens liegt uns sehr am Herzen. Wir möchten erreichen, dass unsere Absolventen sensibel auf die Sorgen und Nöte dieser Welt reagieren, auf die vielfachen Beschädigungen und Behinderungen, die Menschen in unserer Gesellschaft immer neu widerfahren. Wir orientieren darauf, Menschen nicht zu bevormunden oder zu manipulieren, sondern diese mit Hilfe unserer Professionalität handlungsfähig zu machen. Das gilt auch und gerade bei der politischen Gestaltung unserer Gesellschaft."

An der KHSB studieren ca. 30% Katholiken, 20% Protestanten und 50% junge Menschen, die sich nicht ausdrücklich zu einer bestimmten Konfession bekennen.

"In unserer philosophisch-theoretischen Grundausbildung sollen die Studierenden miteinander ins Gespräch kommen. Natürlich haben kirchliche Hochschulen einen Evangelisierungsauftrag. Er besteht darin, dass wir die Inhalte, für die wir Christen stehen, vorantreiben, und zwar nicht nur verbal, sondern in erster Linie praktisch. Evangelisierung ist jedoch nicht mit Missionierung gleichzusetzen!

Das Profil der KHSB wird bestimmt durch einen Verzicht auf eine Ideologie im Namen des Christentums, stattdessen hat die Annahme menschlichen Daseins überhaupt Priorität, und zwar mit allen Chancen und Grenzen, mit allen Brüchen und Hoffnungen. Uns ist bewusst, dass die Wirklichkeit nicht immer und nicht ausschließlich in der Hand von Menschen liegt, dass alle unsere Bemühungen vorläufig bzw. unvollständig bleiben können. Sicher sind wir uns jedoch darin, dass unser christliches Wirken auch zu Umformungsprozessen hinsichtlich einer Lebensverbesserung führt. Deshalb bieten wir ein Hochmaß an qualifizierter Ausbildung an, so dass unsere Studienabgänger - so hoffen wir - in

den vielfältigen Berufsfeldern der sozialen Arbeit hier und heute bestehen können."

Der Rektor der KHSB hat seinen Wohnsitz nicht in Karlsruher, er hat sich in seinem Leben immer in Bezirken mit stärker ausgeprägten sozialen Spannungsfeldern niedergelassen. So lebte und wirkte er neun Jahre in Kreuzberg SO 36, einem türkisch dominierten Problembezirk, und seit wiederum neun Jahren beteiligt er sich engagiert an einem interessanten Wohnprojekt im Prenzlauer Berg.

Prof. Lob-Hüdepohl ist Mitglied einer Genossenschaft, die für eine sozialökologisch verträgliche Stadtsanierung eintritt und sich selbst verwaltet. Über mehrere Jahre hinweg war er sogar ehrenamtlicher Aufsichtsratsvorsitzender der Genossenschaft. In den 16 Häusern mit etwa 200 Wohneinheiten achtet der komplett eigenverantwortlich arbeitende Betrieb darauf, dass keine sozialen Verdrängungen erfolgen, dass die Selbstbeteiligung der Bewohner erschwinglich bleibt und dass keinerlei Kapitalmanipulationen durch Eigentumsbildung begünstigt werden. Die Bewohner sind Mieter und Vermieter in einem. Wenn das kein ansprechendes Beispiel für erfolgreich praktizierte Sozialarbeit im Gemeinwesen ist!!!

*Sehr geehrter Herr Professor Lob-Hüdepohl, die Redaktion unserer Kiezzeitung gratuliert Ihnen dazu, dass Sie zum dritten Mal zum Rektor der KHSB gewählt wurden, und wünscht Ihnen für die folgende vierjährige Amtszeit den gleichen Elan und die gleiche Überzeugungskraft wie bisher!*



## "Achtung Sperrgebiet !"

Barbara Timm

Am 3. Mai 1945 veranlaßt ein sowjetischer Befehl die Räumung von Karlsborst nördlich der S- Bahnlinie, beidseitig der Treskowallee, auch im Prinzenviertel betrifft dies ausgewählte Häuser. Das gesamte Gebiet wird - das Rheinische Viertel fast ausnahmslos - zum Sperrgebiet erklärt. Eine Abzäunung erfolgt nicht sofort. Bis Anfang Juni kehren Bürger noch mal in die Häuser zurück, um ihre Sachen zu retten. Das Inventar ist jedoch größtenteils schon entwendet. Mitte bzw. Ende 1946 erfolgt die Errichtung eines Sperrgürtels. Erst Weihnachten 1949 wird erstmals wieder der Zugang zum Bhf. Karlsborst gestattet.

Bis Ende Oktober 1954 bewachen die Russen selbstständig ihr Sperrgebiet, später ist das Wachregiment des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) zuständig. Ein Ausweisbüro in der Waldowallee regelt und kontrolliert den Besucherverkehr ins Sperrgebiet sowie die dort Beschäftigten. Nur ausgewählte, ständig überwachte deutsche Angestellte, Handwerker und Firmen mit dem erforderlichen "Propusk" dürfen passieren. 1957 wird eine Wohnungsverwaltung G (WV G) gegründet, eine dem MfS unterstellte Einrichtung. Diese ist in enger Zusammenarbeit mit der sowjetischen Wohnungsverwaltung Ketsch, verantwortlich für die Verwaltung, Vergabe und Kontrolle der Häuser im Sperrgebiet, speziell für die Häuser der "Freunde". Die Kosten, die bei Wiederherstellung, Instandhaltung oder Ausbau der besetzten Immobilien entstehen, werden den eigentlichen Eigentümern in Rechnung gestellt. Aus einer Anordnung der Alliierten Kommandantur von 1946: *"In keinem Falle sind diese Ausgaben zu Lasten d. Besatzungskosten zu schreiben."*

In einigen Fällen, oft erst nach erbitterten Vorsprachen und Schriftwechsel mit den verschiedensten Behörden, erhalten die ursprünglichen Bewohner bzw. Eigentümer ihre Häuser oder Wohnungen zurück. Nach 1963 gibt es nur noch wenige Ausnahmen, die eine Rückgabe belegen. Nach dem Abbau der Zäune bleiben im ehemaligen Sperrgebiet Häuser und Wohnungen nur ausgesuchten Kadern vorbehalten. Ganze Straßenzüge werden wieder "besetzt". Geheimdienststellen, Botschaften, DDR- und SU-Prominenz ziehen vornehmlich in diese von sowjetischem Militär frei werdenden Gebäude. Der Ministerrat der DDR über-

nimmt einige Häuser für seine Regierungsmitarbeiter. Mit der Mitgliedschaft in der UNO 1973, wird die DDR auch international anerkannt. Viele Länder nehmen diplomatische Beziehungen auf. Das Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten der DDR stellt den verschiedenen Staaten Häuser in Berlin-Karlsborst als Botschaften zur Verfügung, u.a. Ägypten, Chile, Iran, Japan, Mongolei, Nordkorea, Peru, Vietnam, Zaire. Hinzu kommen zahlreiche Diplomatenwohnungen. Insgesamt wiederum abgesichert und überwacht durch verschiedene Abteilungen und Einrichtungen des MfS. Die Mitarbeiter dieser Einrichtung entscheiden, wer hierher ziehen darf, welche Handwerker in bestimmten Häusern arbeiten dürfen und wohnen selbst nebenan in einer Dienstwohnung. Auf dieses Sperrgebiet oder auch "Sondergebiet" genannt, gibt es keine Hinweise als solches. MfS / WV G übernehmen die leer gezogenen Häuser ohne ausreichende gesetzliche Grundlage.

schließenden Sportplatz, einen dahinter gelegenen Schießplatz und zieht sich an der Kleingartenanlage "Biesenhorst II" bis zur Straße am Heizhaus. Den Kern bildet ein sogenannter Innerer Ring, umgeben von einer rot-weißen Ziegelmauer, er beherbergt den sowjetischen bzw. russischen Auslandsgeheimdienst des KGB, der in den vierziger, fünfziger Jahren mittlerweile in die Häuser der ehemaligen Festungspionierschule gezogen ist. Es ist das größte und am weitesten westlich gelegene Hauptquartier der KGB-Auslandsaufklärung außerhalb Moskaus. Seit 1956/57 hermetisch abgeriegelt und bewacht durch die sowjetische Berlinskaja Brigada. Dieses Sperrgebiet verfügt über drei Zugänge: zwei in der Zwieseler Straße sowie einen Arberstraße / Ecke Bodenmaier Weg. Die kritischen Ereignisse am 17. Juni 1953 und die darauffolgende Nacht verbringen auf sowjetische Anordnung - zu ihrem eigenen Schutz - Grotewohl, Pieck und Herrstadt (Chefredakteur des Neuen Deutschland) im Karlsborster Sperrgebiet. Am 17. Juni 1953 fahren von hier aus sowjetische Panzer nach Berlin-Mitte, um die Demonstrationen gegen die Politik der Ulbricht-Regierung im Keim zu ersticken. Zeitzeugen berichten von ihrer Inhaftierung innerhalb dieses Areal.

Der sowjetische Geheimdienst "KGB" leitet von Karlsborst aus seine bedeutendsten Operationen im "Kalten Krieg". Für die Hauptabteilung II und VIII des MfS bedeutet Karlsborst einen der wichtigsten Sicherungsbereiche des Landes, während für westliche Geheim-

dienste Karlsborst zum wichtigsten "Operationsziel" geworden ist. Sie sind mit ständiger Aufklärung befaßt. Noch 1990 bei Auflösung der Hauptabteilung VIII des Ministeriums für Staatssicherheit in der Köpenicker Allee fliegen täglich Aufklärungsflugzeuge über die Häuser von Karlsborst. Kalter Krieg in Karlsborst, oft kurz vor Umschwung in die heiße Phase. Dennoch dringt wenig an die Öffentlichkeit in der DDR.

Im August 1994 erfolgt mit Übergabe des letzten Militärkomplexes in Deutschland, der Kaserne an der Trabrennbahn, der offizielle Abzug der russischen Streitkräfte. Der Auslandsgeheimdienst ist schon zwischen 1991 und 92 unbenutzt ausgezogen.



**Deutsch-russisches Museum**

hier wurde vor 60 Jahren die Kapitulation unterzeichnet

Im Dezember 1989 enttarnen Karlsborster Bürger mehrere hundert Häuser, die sich das MfS unrechtmäßig angeeignet hat und können einige in kommunale Nutzung überführen.

Das nach dem Krieg errichtete und wenig später mit Zäunen und Schlagbäumen versehene Sperrgebiet wird mehrmals verkleinert. Am 26. Mai 1963 kommt überraschend die Aufhebung eines weiteren großen Teils. Bis 1991/92 existiert jedoch das letzte reduzierte "kleine" Sperrgebiet nordöstlich der S-Bahn. Es umfaßt den gesamten Bodenmaier Weg, einen Teil der Zwieseler Straße mit Ein- und Zweifamilienhäusern und den Gebäuden der früheren Festungspionierschule, den sich daran an-



## Erinnerungen an das Kriegsende und den Neuanfang im Mai 1945

Unsere Autorin, Frau Rosemarie Erdmann, wohnte zu dieser Zeit in der Kriegerheim-Siedlung, die unmittelbar an der Grenze zwischen Friedrichsfelde und Karlshorst lag, und schildert uns in ihrer Erzählung, die wir hier auszugsweise abdrucken, ihre Erinnerungen an die ersten Friedenswochen, in denen das kriegsgeschüttelte Berlin allmählich wieder zum Leben erwacht.

EB

### Berlin nach dem Ende

Gott sei Dank! Den verdammtten Krieg mit den schrecklichen Bombenangriffen hatten wir überstanden - den Kampf um Berlin, den Einmarsch und den Siegestaumel der Roten Armee ebenso. Aber noch Wochen nach der Kapitulation der deutschen Wehrmacht am 8. Mai 1945 in Karlshorst ging es ums reine Überleben. Wir lebten noch immer in einem Chaos. Unsere Welt war total verändert - geradezu auf den Kopf gestellt. All unser Denken war nur bis zum eventuellen Ende des Krieges gegangen. Das Danach hatte jenseits aller Vorstellungskraft gelegen. Nun hatten wir überlebt und konnten nicht aufhören uns zu wundern, das geschafft zu haben. Jetzt steckten wir mittendrin im Schlamassel der verwüsteten Welt, mussten uns zurechtfinden und durchschlagen. Diese Wirrnis und Zerstörung ist heute nicht mehr nachvollziehbar. ...

Aber schon ab Mitte Mai 1945 gab es viele Veränderungen. Unser erster russischer Stadtkommandant, Generaloberst Nikolai Bersarin, der mit seiner 5. Stoßarmee am 21. 4. 1945 als erster das Berliner Stadtgebiet betreten hatte, stellte den neuen Magistrat von Berlin vor. Am 14. Mai fand im Busch-Kinosaal (dem späteren Volkshaus) eine große Veranstaltung statt. Bersarin hatte die Kulturschaffenden von ganz Berlin, soweit sie aufzutreiben waren, zusammengerufen, um sie aufzufordern, ihre Theater, Bühnen und Kinos in kürzester Zeit wieder zu eröffnen. ...



**Stadtkommandant Bersarin mit dem Schriftsteller Wischniewski und dem Journalisten Besymenski**

Quelle: www.Museum-Karlshorst.de

Berlin erwachte aus der Agonie, begann sich hochzurappeln. In kurzer Zeit folgten der ersten U-Bahn weitere reparierte Linien. In 30 Kinos liefen russische Spielfilme. Die ersten Bühnen und Theater öffneten ihre Türen dem begeisterten Publikum.

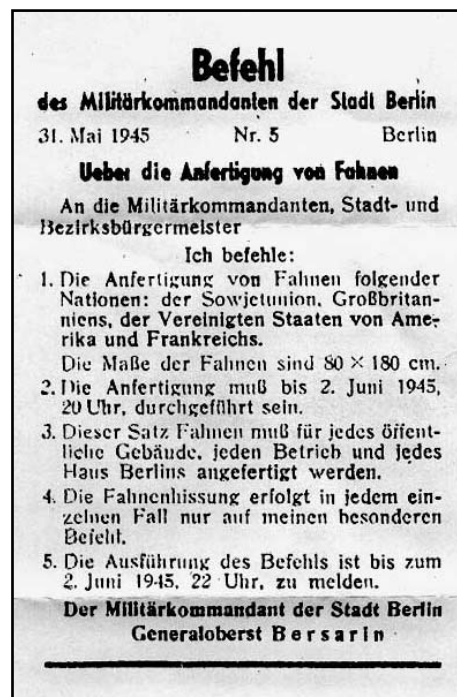
Vom Funkhaus in der Masurenallee ging die erste Sendung der neuen Zeit über den Äther. Eine erste Zeitung erschien, die "Tägliche Rundschau". Die letzte war kurz vor Kriegsende der "Panzerbär" gewesen, der Durchhalteparole verbreitet hatte. Am 20. Mai fand im Lichtenberger Stadion das erste große Fußballspiel statt, zu dem sich zehntausend aufgeregte Zuschauer einfanden. ...

Überall hingte man große Plakate auf. Auf manchen stand in deutscher Schrift: "Dem deutschen Volk wird nichts geschehen", oder "Die Hitler kommen und gehen - aber das deutsche Volk bleibt. Josef Stalin."

Der Befehl Nr. 5, den Bersarin am 31. Mai 1945 herausgab, stürzte unsere ganze Kriegerheimsiedlung in ungeheure Verwirrung und Ratlosigkeit. Ich vermute, so erging es allen Berlinern. Bis zum 2. Juni musste jedes Haus die vier Fahnen unserer Siegermächte in der Größe von 80 mal 180 cm vorweisen können.

Kein Mensch wusste ganz genau, wie die fremden Fahnen unserer Siegermächte eigentlich aussahen. Die Hauptschwierigkeit bereitete die amerikanische Flagge. Ja - dass sie Sternchen hatte, wussten wir - aber wie viele und mit wie vielen Zacken, davon hatte kein Mensch eine Ahnung. Ein unsagbares Durcheinander unter den sechs Mietparteien unseres Hauses begann. Ein Auf- und Abgerenne von Etage zu Etage, ein Hin und Her von Wohnung zu Wohnung fand täglich statt. Wir glichen einem aufgeschuechten Hühnerstall. Im Treppenhaus gab es dann der Einfachheit halber ein großes Palaver, bis sich endlich alle Beratungen in unserer Küche konzentrierten.

Woher sollten wir die vielen bunten Stoffe nehmen? Wer noch eine alte Nazifahne versteckt hatte, war jetzt



fein raus; der brauchte nur das weiße Rund mit dem schwarzen Hakenkreuz herauszutrennen und auf den kahlen Fleck Hammer, Sichel und Stern zu setzen.

Da wir keine Nazifahne mehr hatten, musste ein altes Federbett geopfert werden wegen des roten Inletts. Als wahrer Retter in der Not fungierte Herr Walter von ganz oben. Er stiftete herrlichen blauen Stoff. Weiß bereitete keine Schwierigkeit; da musste einfach alte Bettwäsche herhalten. Aber die Sternchen! Die Sternchen machten uns bald wahnsinnig. Alle Frauen halfen bei der Näherei. Wer keine Nähmaschine hatte, bastelte und heftete die verflixten Sternchen oder Hammer und Sichel. Natürlich waren wir bereit und auch gewillt, dem Befehl Bersarins nachzukommen, an Gehorchen waren wir gewöhnt.

Am 2. Juni, wie befohlen, waren die vier Fahnen für unser Haus fertig. Leider kann ich mich nicht mehr erinnern, aus welchem Grund wir sie dann heraushängen mussten. Nach meinem Wissen geschah es auch nur ein einziges Mal. Wo sie geblieben sind, entzieht sich meiner Kenntnis; aber im Deutsch-Russischen Museum in Karlshorst kann man einen Satz von diesen Fahnen bestaunen, der überlebt hat. ...

## Karlshorst auf dem Weg durch den II. Weltkrieg

Karlshorst war inmitten des Arbeiterbezirks Lichtenberg in den 20er und 30er Jahren kein Ort für politische Aufrührer. Unter den damals rund 20.000 Einwohnern bildete mit höheren Beamten und Angestellten ein national-konservatives Bürgertum die Mehrheit. Bestätigt wird dies durch den "Karlshorster Anzeiger" vom 19. November 1929: "Als stärkster nationaler Ort im Bezirk steht Karlshorst da. Es ist die Hochburg des nationalen Willens im Berliner Osten. Da nützen keine Fackelumzüge der SPD [...] Die Fenster und Türen bleiben zu, und stolz erfüllt jeder Bürger seine Wahlpflicht zum Besten [...] seines Vaterlandes." Doch selbst hier besaßen Sozialdemokraten und Kommunisten Anhänger in den Laubenkolonien - oft ständiger Wohnsitz finanziell schlechter gestellter Familien - und unter den Bewohnern der schlichteren Häuser im Norden des Ortsteils. Vor diesem Hintergrund mußten auch die Nationalsozialisten zu Beginn der 30er Jahre nicht mit großflächigen Protesten rechnen. Doch auch in Karlshorst gab es Widerstand: der evangelische Pfarrer Martin Voelkel als Anhänger der Bekennenden Kirche ist neben anderen mehr oder weniger bekannten Karlshorstern verschiedener Überzeugungen zu nennen.

Unmittelbar hinter der Grenze zu Friedrichsfelde auf dem heutigen Tierparkgelände nutzte ab 1940 die Gestapo ein Sonderbaulager der Reichsbahn als sog. "Arbeits- und Erziehungslager Wuhlheide". Dessen acht bis zehn Baracken sollen bis 1945 etwa 10.000 (nach anderen Quellen 30.000) Häftlinge durchlaufen haben, darunter auch der erste Seelsorger der 1906 errichteten Kuratie Friedrichsfelde-Karlshorst, Dompropst Bernhard Lichtenberg. Seine Gedenktafel ist am Pfarrhaus der 1935/36 errichteten katholischen Kirche St. Marien in Karlshorst zu finden. Die außerordentlich harten Lebens- und Arbeitsbedingungen kosteten nach unterschiedlichen Angaben bis zu 3.000 Menschen das Leben. Die

Inhaftierten mußten u. a. beim Ausbau der Strecke am Bahnhof Karlshorst arbeiten, wobei ein Fall von Zivilcourage dokumentiert wurde: Irgendwann zwischen April 1942 und Mai 1943 konnte vom S-Bahnhof Karlshorst aus beobachtet werden, wie ein Bewacher einen jungen Polen schwer mißhandelte. Auf dem Rückweg ins Lager Wuhlheide begleiteten daraufhin etwa 30 Menschen das Häftlingskommando quer durch Karlshorst bis zum Lagertor und beschimpften die Bewacher. Die noch bis zum Tor dabei gebliebenen 8-10 Personen wurden schließlich vom Lagerkommandanten Elbers vertrieben.



(c) Barbara Timm  
**Deutsch-Russisches Museum, hier wurde vor 60 Jahren die Kapitulation unterzeichnet**

Im Jahr 1942 fiel die erste Bombe auf Karlshorst: Die Bäckerei und Konditorei Bibow in der Auguste-Viktoria/Prinz-Eitel-Friedrich-Straße (heute Ehrlich-/Üderseestraße) fiel in Schutt und Asche. Diesem ersten Treffer folgten noch etliche in den kommenden Jahren. Die meisten Schäden erlitten die Häuser im Prinzenviertel. So wurden am 24. Dezember 1943 auch die "Gründungshäuser" von Karlshorst in der Lehndorffstraße zerstört. Viele Schäden sind heute noch an den Lückenbebauungen der Nachkriegszeit und an den fehlenden Türmen und Aufbauten auf den Häusern in der Umgebung des Bahnhofs nachvollziehbar. Neben menschlichem Leid und Todesopfern ergab die Bilanz des Krieges für Karlshorst 168 völlig zerstörte und 806 beschädigte Häuser. In den 1936-38 errichteten Gebäuden

Jörg H. Ahlfänger  
der Festungspionierschule I in der Rheinstraße wurde im April 1945 der Gefechtsstand I des Verteidigungsabschnittes B eingerichtet, der in diesem Bereich die sowjetischen Angriffe abwehren sollte. Da sich die deutschen Einheiten jedoch vor dem Zusammentreffen mit dem weit überlegenen Gegner zurückzogen wurde der Bereich der Schule praktisch nicht umkämpft und am 23. April unzerstört eingenommen. Der Stab der sowjetischen 5. Stoßarmee konnte somit die Gebäude nutzen und im Offizierskasino sein Hauptquartier aufschlagen, das zum Sitz der Sowjetischen Militäradministration und ab 1949 der Sowjetischen Kontrollkommission wurde. In der Nacht vom 8. auf den 9. Mai 1945 unterzeichnete hier Generalfeldmarschall Wilhelm Keitel im Speisesaal des Offizierskasinos die Kapitulationsurkunde, wie es schon einen Tag zuvor im amerikanischen Hauptquartier im französischen Reims geschehen war. Noch am 22. April 1945 verschanzten sich einige Wehrmachtsfahrzeuge mit nur noch schwach ausgerüsteter Besatzung in den Nebenstraßen der Treskowallee.

Da es einigen Karlshorstern gelang, die meisten der Soldaten von der Sinnlosigkeit eines Weiterkämpfens zu überzeugen, blieb dem von schweren Kriegsschäden verschonten Karlshorst die Zerstörung durch Straßenkämpfe erspart.

Am 4. und 5. Mai 1945 begann die Rote Armee mit der Einrichtung eines Sperrgebietes, wofür etwa 8.000 Karlshorster innerhalb kürzester Zeit ihre Häuser verlassen mußten. Entgegen dem Ehrenwort des sowjetischen Kommandanten von Karlshorst wurde auch die St. Marienkirche samt Pfarrhaus besetzt, wobei die Kirche als Viehstall und Kohlenlager, das Pfarrhaus als Kino, Kasino und Gefängnis erhalten mußten.

Erst 1948 konnten die ersten der ausgesiedelten Karlshorster in ihre Wohnungen zurückkehren.



Blick von der Blockdammbücke

(c) Barbara Timm

**...und das ist auch gut so!**

*Mo*

"Ah wo?", "Am Ende der Welt..." oder "...eher gemütlich, was?", sind oftmals die Antworten, die man bekommt, wenn man als jugendlicher Karlshorster seinen Heimatort verkündet, wobei es die letzte Aussage am meisten trifft.

Ja, Karlshorst ist gemütlich, und das ist auch gut so!!! Denn wenn man auf Aktion und Unterhaltung wert legt, so wird dies durch die Lage des "Paradieses" im Osten der Hauptstadt keineswegs eingeschränkt, da durch die S-Bahn, Straßenbahn und U-Bahn der Trubel sehr gut zu erreichen ist und man als Bonusbahn mit der Regionalbahn in nur neun Minuten am Alex ist und von dort stehen einem alle Wege frei...

Aber warum weg, wenn's doch so schön ist? Warum mit tausenden Menschen gedrängt im Park sitzen oder mehr Zeit auf dem Basketballplatz mit Warten aufs Spielen verbringen, statt gemütlich Fußball zu spielen in Berlins größter zusammenhängender Waldfläche, der Wuhlheide. Wo sich die Kleinen bestens unterhalten fühlen, die Größeren sich aktiv ihrem Lieblingssport (klettern, schwimmen, reiten...) hingeben können und die Großen ihren Abend im Sommer mit herrlichen Konzerten in der Parkbühne genießen. Oder doch eher ein Theaterbesuch?

Im Theater Karlshorst oder nahegele-

genem "Schlossplatz-Theater" oder dem "Ratz Fatz" in Schöneweide findet oftmals themenorientierte Schauspielkunst ihre Bühne und ihr Publikum.

Die Kleinen sollten auch einen Besuch im Tierpark nicht in ihrem Werdegang vermissen, sondern die Welt der Tiere für sich entdecken. Es gibt auch hier viel zu entdecken, auch für deren Eltern und Kinderlose und Junggebliebene ist der Ort nahe der Spree recht reich an Angeboten, wie ein ausgedehntes Fitnessprogramm im Sport-



(c) Barbara Timm

park oder ein Fitnesslauf durch den Park oder ein flotter Tanz in der Studentenkneipe "Die Börse".

Egal ob Sommer oder Winter, im Karlshorster Museum wurde Geschichte geschrieben und wird heute auch noch informativ übermittelt. In Köpenick, was durch die Bahnverbindung nur sechs Minuten entfernt ist, befindet sich der größte Skate&Bike-Park Europas, was viele Jugendliche, zum Teil aus ganz Deutschland anlockt, sowie die "Hall of Fame", auf der sich viele berühmte Graffiti-Künstler legal verewigt haben. Künstlerisch bietet die Galerie am Bahnhof ein abwechslungsreiches Programm, welches durch Freie Gallerien in Schöneweide optimal ergänzt wird!

Aber trotzdem, nichts toppt den "Ausblick" über die Skyline Berlins von der Blockdammbücke, der Verbindung zweier Teile der insgesamt 4 in Karlshorst, beim Untergang der Sonne nahe dem Fernsehturm und den "Treptowers".

Am Abend wirkt Karlshorst eher ruhig, aber hinter verschlossenen Türen gibt es viele Heimmusiker, Bastler und Künstler und auch für die Öffentlichkeit findet sich auch ein Plätzchen in der Havanna-Bar oder der Eisdielen (lecker) in der Dönhoffstraße.

Und wenn wirklich nichts mehr geht, der Döner geht und dreht sich immer!

## Jazz ist out? Nein, überhaupt nicht!



Karin Weirauch

Im "Jazz-Treff Karlshorst e.V." in der Nähe des S-Bahnhofs Karlshorst ist in der Regel alle 14 Tage sonnabends der Bär los. Alt und Jung tanzen beschwingt zu beliebten Jazzrhythmen. Keep swinging ist angesagt!

Meist treten zwei bekannte Jazzbands auf. Konzertante Darbietungen wechseln mit Aufforderungen an das sachkundig applaudierende Publikum, das Tanzbein zu schwingen, was mit Begeisterung getan wird.

Zwischendurch sorgen freundliche Kellnerinnen für eine ansprechende gastronomische Betreuung - zu durchaus moderaten Preisen!

Francisco. Unsere Veranstaltungen sind sehr gut besucht und oft ausverkauft." Dazu trägt nicht zuletzt bei, dass der bekannte "Jazzprofessor" Karlheinz Drechsel als Ehrenvorsitzender die Konzerte moderiert und mit Rat und Tat zur Seite steht.

*Welche Chancen hat eigentliche neuere Jazzmusik?*

"Sie entspricht nicht jedermanns Geschmack", meint Herr Schubel. "Wir fördern jedoch Nachwuchstalente, indem wir ab und zu auch Jugend-Jazzbands und Bigbands aus Musikschulen einladen. Einmal jährlich führen wir seit 2002 unseren Nachwuchswettbewerb 'Kids in Concert' durch."



Heinz-Georg Schubel, der Vorsitzende des Vereins, dem mehr als 120 Mitglieder nicht nur aus Lichtenberg, sondern aus ganz Berlin angehören, hat viele Ideen, um ein breites Publikum anzuziehen: "Eigentlich liebe ich auch die traditionelle Richtung des Jazz. Ich weiß aber, dass Dixiland, Swing, Blues, Boogie Woogie, Mainstream und andere Stilrichtungen des Jazz unterschiedliche Altersgruppen von Jazzfans ansprechen. Durch eine abwechslungsreiche Programmgestaltung ziehen wir auch jüngere Leute an, das hat sich als der richtige Weg erwiesen. Wichtiger ist aber wohl unser hoher Qualitätsanspruch. Wir haben es geschafft, nicht nur in Europa, sondern weltweit bekannt zu sein. Uns erreichen Zuschriften und Anfragen von Australien bis San

*Also, liebe Karlshorster, wie wäre es einmal mit einem Abstecher zum Jazzverein in der Treskowallee 112? Testen Sie ganz in Ihrer Nähe die glückliche Verbindung von Jazz, Geselligkeit und Tanz. Sie werden einen vernünftigen Abend verbringen. Garantiert!*



## Der RVK stellt sich vor

Jana Sommer



Der **Reitverein Karlshorst e.V.** ist seit langem, genau genommen seit nunmehr 30 Jahren, fester Bestandteil unseres Bezirks. Im vergangenen Jahr feierten wir unser 30jähriges Bestehen. Seit 1974 wird durch unsere Mitglieder der Reit- und Voltigiersport auf dem Gelände der Trabrennbahn Karlshorst erfolgreich gefördert und betrieben. Zurzeit besteht unser Verein aus über 100 Mitgliedern. Sie rekrutieren sich zum größten Teil aus Kindern und Jugendlichen, die in verschiedenen Alters- und Leistungsgruppen sechs mal in der Woche auf unseren drei vereinseigenen Voltigierpferden turnerische Übungen in den verschiedenen Gangarten des Pferdes einstudieren. Schwerpunktmäßig fördert unser Verein die Ausbildung junger Voltigierer und deren Übungsleitern und Trainern. In der Vergangenheit boten wir Raum für vereinsübergreifende Lehrgänge, Abzeichenprüfungen und Turniere und auch die vereinsinternen Veranstaltungen wie Osterfeuer oder Weihnachtsfeier waren stets nicht nur von Mitgliedern gut und gern besucht. Trotz einiger Unsicherheiten hinsichtlich der Standortfrage des Reitvereins geht der Betrieb unvermittelt weiter. Leider können wir vorübergehend unseren jetzigen Standort auf dem Gelände der Trabrennbahn Karlshorst nicht aufrechterhalten und müssen voraussichtlich bis zum Sommer dieses Jahres in ein Ausweichquartier nach Hoppegarten ziehen. Eine "ständige Vertretung" am alten, und hoffentlich bald wieder neuen, Standort Karlshorst wird jedoch weiterhin aufrechterhalten. Bei näherem Interesse finden sie weitere Informationen, Adressen und Telefonnummern unter **[www.reitverein.karlshorst.de](http://www.reitverein.karlshorst.de)** Wir freuen uns über Nachfragen und neue Mitwirkende, *der Reitverein Karlshorst e. V.*

## Kinderboom und Kitafrust

Gibt es etwas schöneres als glückliche Familien?! *Simone Neumann*



In Karlshorst ist ein wahrer Kinderboom ausgebrochen. Eltern versuchen für ihre Kleinen die besten Voraussetzungen zur Entwicklung ihrer Fähigkeiten und ihrer Persönlichkeit zu schaffen. Es hat sich denn auch viel getan in Karlshorst:

Kinderspielplätze werden durch eine Elterninitiative und mit Unterstützung des In Via Centers regelmäßig entmüllt; im Rheinsteinpark ist durch vorbildliche Zusammenarbeit von Bezirk und Eltern ein ganz toller neuer Spielplatz entstanden, der neue Publikumsmagnet schlechthin.

Unser Dank richtet sich an alle Mitmenschen, die für Kinder etwas übrig haben und etwas für sie getan haben und weiterhin tun.

Dieses Glück ist allerdings überschattet von einem schweren Mangel: es gibt zu wenig Kindergartenplätze in Karlshorst! Was als reine Tatsache begann, ist mittlerweile zu einem Armutszeugnis in zwischenmenschlicher Hinsicht geworden. Wenn es um geeignete Räumlichkeiten für eine Kita geht, herrscht in Karlshorst eine schockierende, kinderabweisende Kälte! Auf der Suche nach einem Objekt stößt unsere Elterninitiative immer wieder auf menschliche Abgründe:

"Ja, Schultze-Meier... ja, stimmt, die Räume sind zu vermieten... ja, sogar etwas größer, so um die 140 Quadratmeter... Außengelände? Ja, wäre machbar... welches Gewerbe möchten sie denn eröffnen... wie bitte?... einen Kindergarten? .... Na, wo sind wir denn???.... noch einen schönen Tag!"

Ist das die Welt der Moderne, in der es für Kinder keinen Platz mehr gibt?

Es scheint so: lieber läßt man Räume leer stehen, als sie an sinnvolle und solide Zukunftsprojekte zu vermieten. Warum glauben Vermieter, eine Kita sei mit (häufig) berufstätigen Mietern nicht vereinbar?

Warum sagen Menschen über Menschen mit Kindern: "Selber schuld"? Warum glauben Spekulan-



(c) Bild: www.rund-ums-Baby.de

ten, daß Kinder als Nachbarn niedrigere Mieten bedeuten?

Unsere Kita "easy-peasy - kinderleicht" steht ohne Bleibe da. Es ist das erste zweisprachige Kita-Projekt in Karlshorst, bei dem deutsche und englische Muttersprachler als Pädagogen arbeiten sollen, wo besonders sorgfältig auf die sprachliche und soziale Integration geachtet wird. Es ist ein modernes Konzept, mit sehr motivierten Initiatoren dahinter und vielen interessierten Eltern. Dazu die schriftliche Finanzierungszusage des Senates sowie ein längst gegründeter, gemeinnütziger Verein - ideale Voraussetzungen für ein zukunftsweisendes Unterfangen, alles grundsollide. Der einzige Haken an der Sache: bisher stellte niemand ein geeignetes Objekt (mit Außengelände) zu einem fairen Mietpreis zur Verfügung.

Für jeden Hinweis über ein Objekt im Erdgeschoß mit 140 m<sup>2</sup> und mehr, vielleicht sogar mit Außengelände und nicht allzu nahe an der Treskowallee, sind wir Ihnen dankbar.

Schon jetzt ein dickes Dankeschön an Sie, wenn wir es mit Ihrer Hilfe schaffen, ein passendes Quartier für unsere Piepmatze zu finden!

Sie erreichen uns unter:

mail: [easy-peasy-kita@web.de](mailto:easy-peasy-kita@web.de)

tel.: **501 59 708, bzw. 510 48 09**



## BERLINER MIETERVEREIN E.V.

### Mieterberatung im Kieztreff Karlshorst

Der Berliner Mieterverein e.V., als Landesverband Berlin im Deutschen Mieterbund, ist Interessenvertreter und ein starker Partner für die Mieter. Er bietet seinen Mitgliedern folgenden Service an:

**1. Mietrechtsberatungen durch qualifizierte Anwälte** in allen Bezirken Berlins und telefonisch in der Geschäftsstelle des BMV in der Wilhelmstraße 74 unter der Tel.-Nr.: 226260

**2. Rechtsschutz in Mietangelegenheiten**

**3. aktuelle monatliche Information** durch die Zeitschrift "Mietermagazin" sowie durch Informationsblätter und Broschüren (letztere gegen Entgelt)

**4. Betreuung von Mieterversammlungen**

**5. in erforderlichen Fällen Übernahme der Korrespondenz** mit dem Vermieter und / oder den Behörden

**6. Energieberatung und Vermittlung von Fachgutachtern**

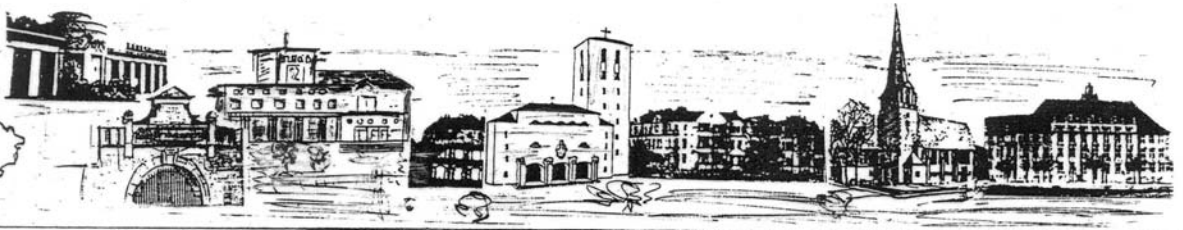
Sowohl Mitglieder als auch Nichtmitglieder können sich durch Veröffentlichungen über Presse, Funk, Fernsehen, im Internet und durch Informationsmaterialien des Mietervereins zu Wohn- und Mietfragen informieren.

**Die für Karlshorster Mieterinnen und Mieter nächstliegende Beratungsstelle ist im Kieztreff Karlshorst, Treskowallee 64. Die Beratungen finden jeden Dienstag von 17.00 bis 19.00 Uhr statt, davon 17.00 bis 18.00 Uhr nur für Mitglieder, die sich vorher telefonisch in der Geschäftsstelle unter 226260 angemeldet haben (um Wartezeiten zu verkürzen).**

Über eine Mitgliedschaft im Berliner Mieterverein erhalten Interessenten in den Beratungsstellen entsprechend Auskunft und Informationsmaterial.



**Karlshorster**



**Katholische Hochschule  
für Sozialwesen  
Berlin**

### Ausstellung "SICHTEN"

Rund 90 künstlerische Arbeiten der Absolventinnen und Absolventen des ersten Weiterbildungsstudiengangs Gestaltungstherapie/Klinische Kunsttherapie sind in einer Ausstellung mit dem Titel "SICHTEN" in der Katholischen Hochschule für Sozialwesen Berlin zu sehen. Die Arbeiten, während des dreijährigen Studiums entstanden, sind Ausdruck des therapeutischen Arbeitens und der eigenen künstlerischen Entwicklung.

**Ausstellungseröffnung:** 31.05.; 19.30 Uhr  
**Ort:** KHSB, Köpenicker Allee 39-57, 10318 Berlin

**Ausstellungsdauer:** 31.05 - 30.06.05

Mo - Fr 8 - 19 Uhr, Sa 8 - 15 Uhr

Info: **tel. 030-50 10 10-39** oder

e-mail: **weiterbildung@khsb-berlin.de**

*Mitteilung des allgemeinen Studierenden Ausschuss - AStA der KHSB*

### Das Leben mit Hartz IV

Unter diesem Motto finden am **7. und 8. Juni** Projekttag an der Katholischen Hochschule für Sozialwesen, Köpenicker Allee 39-57, statt.

Da das Thema an seiner Brisanz und Aktualität nichts verloren, ist es der KHSB ein besonderes Anliegen, die Karlshorster Wohnbevölkerung mit einzubinden und zu allen Veranstaltungen einzuladen.

Am Dienstag wird ab 9.00 Uhr das Thema Hartz IV von rechtlicher, ethischer und politischer Seite durch Vorlesungen von Professoren beleuchtet. Anschließend ist eine Podiumsdiskussion mit geladenen Gästen geplant. Am Mittwoch kann man zwischen Seminaren unterschiedlichster Schwerpunkte wählen, welche von DozentInnen geleitet werden. Um 19.00 Uhr ist dann die Theatergruppe „Theater der Erfahrung“ mit ihrem neuen Stück „Hartz IX“ zu Gast. Hierfür kostet der Eintritt, wie nicht anders zu erwarten, 1 Euro.

Sobald feststeht, welche Sachkundigen an der Podiumsdiskussion teilnehmen, folgen weitere Infos. Für Rückfragen stehe Ich Ihnen gerne zur Verfügung.

*Teresa Schlenkrich (AStA-Kultur)*

**mail: asta@khsb.de**

### Impressum:

herausgegeben vom IN VIA-Center, Marksburgstr. 38 - 40, 10318 Berlin, gefördert durch Mittel der Katholischen Hochschule für Sozialwesen (KHSB) und des Bezirksamts Lichtenberg

**Auflage:** 1500 Stück

**ViSdP:** Gisela Renner & Brigitte Menge

**Mitarbeiter dieser Ausgabe:** Jörg H. Ahlfänger, Eva Badel, Ulrich Binner, Birgit Henow, Lothar Kroll, Brigitte Menge, Birgit Schmidt, Traude Schulz, Jana Sommer, Barbara Timm, Gisela Renner, Karin Weirauch, André Nowak, Simone Neumann, Moritz Wolter (Mo)

**Namentlich gekennzeichnete Beiträge entsprechen nicht unbedingt der Meinung der Redaktion**

## TERMINE

**04.06.05  
10.00-16.00 Uhr**

### Tag der offenen Tür in der Gartenarbeitsschule Karlshorst, Trautenaue Str. 40

Programm für Groß und Klein; Führung durch die Gartenarbeitsschule; Gartenfachberatung durch Gartenbauingenieur W. König, Analyse ihrer mitgebrachten Bodenprobe mit Düngungsempfehlung (Unkostenbeitrag 7,- Euro); Pflanzentauschbörse

Weiterhin sind dabei: Umwelanalytik, der Umweltladen, der Kulturverein, Potpourri, INU, Kreativschule und vieles mehr  
*Für das leibliche Wohl ist ein kleiner Imbiss bereitgestellt, der zum Selbstkostenbeitrag erhältlich ist*



Marksburgstr.38/40  
10318 Berlin  
tel.: 50 10 26 52

**26.05.05 16.00 Uhr**

### Frauenstammtisch:

Heiteres von Ephraim Kishon, der Schriftsteller holt aus seiner "Hausapotheke für Gesunde" verschiedenste Lebensweisheiten hervor

Frau Carin Brunner stellt Auszüge vor 2 Euro (Bitte anmelden)

**31.05.05 16.00 Uhr**

### Projekt "Jung trifft Alt"

Kinder treffen ältere Menschen zum gemeinsamen Singen und Spielen (für Eltern mit Kindern zwischen 3-7 Jahren)

Treffpunkt Antoniusheim, Rheinpfalzallee 46



### Amalien-Orgel

Vorverkauf:  
Küsterei Karlshorst, Weseler Str. 6  
Mo, Di, Do 9-12 Uhr  
Di 15-18 Uhr

**29.05.05**

17.00 Uhr: Festliches Konzert für Chor, Orchester und Orgel im Rahmen des Jubiläums "250 Jahre Amalien-Orgel" und der Festwoche "110 Jahre Karlshorst": Joh. Seb. Bach: Kantate Nr. 51 "Jauchzet Gott in

allen Landen" für Sopransolo, Orchester, Trompete; Johann Georg Zechner: "Große Orgelsolomesse" für Chor, Soli, Orchester und obligate Orgel

Kantorei Karlshorst, Kathrin Ziegler - Sopran; Elke Ullrich - Alt; Alexander Kohl - Tenor; Martin Schubach - Baß; Berlin Sinfonietta, Orgel: Matthias Elger

Leitung: Beate Kruppke

Eintritt: 9 Euro/erm. 7 Euro

**19.06.05**

17.00 Uhr Orgelkonzert; Dietrich Kollmannsperger und Christoph Lehmann, Tangermünde

18.30 Uhr Diavortrag in der Reihe "Orgelgäste aus ...": Scherer-Orgel Tangermünde, erbaut 1624, restauriert 1994 A. Schuke; Scholze-Orgel Lenzen erbaut 1708/59 Restaurierung in Planung

**28.08.05**

17.00 Uhr Orgelkonzert; Jozef Sluys, Brüssel

### Heimatmuseum Lichtenberg

Parkau 4, 10367 Berlin

Öffnungszeiten

Di, Do 11.00 - 18.00 Uhr,

Mi 13.00 - 18.00 Uhr;

So 14.00 - 18.00 Uhr

Feiertags geschlossen

**Eintritt frei**

Das **Heimatmuseum Lichtenberg** zeigt vom 08.05.05 bis 31.01.06 die Ausstellung: **"Das Erbe des Sieges - Sowjetisches Städtchen Berlin-Karlshorst"**

**24.05.05 18.00 Uhr Karlshorst und die Sowjetische Armee**

Vortrag und Zeitzeugengespräch:

Christine Steer Dr. Christian Halbrock

### Der Karlshorster freut sich über Spenden auf das folgende Konto:

IN VIA-Center, Stichwort Zeitung  
Bank für Sozialwesen Berlin  
BLZ 10020500, Konto: 3142903.

### Ansprechpartnerinnen:

**Fr. Renner:** Tel.: 50 10 26 23  
e-mail: sozkultkarlshorst@web.de

**Fr. Menge:** b.menge@gmx.de

### Postanschrift

Karlshorster c/o IN VIA Center  
Marksburgstr. 38-40; 10318 Berlin

**Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 10.08.05**